

Predigt zum 3. Sonntag Osterzeit B 2024

Lk. 24, 35 - 48/ 1 Joh. 2, 1 – 5a

„Wir sind alle kleine Sünderlein, der Herrgott wird es uns bestimmt verzeihn!“ So hat es der Sänger Willy Millowitch vor vielen Jahren gesungen. Dass wir Sünder/innen sind, wollte der Sänger wohl humorvoll verstanden wissen. In der Tat tun sich viele schwer mit dem Wort „Sünde“ Etwas ernster kann „Sünde“ bei anderen Beispielen verstanden werden. „Ich habe heute gesündigt“ Vielleicht haben wir schon einmal jemanden sprechen hören, der abnehmen will. Dann hat er doch wieder zu viel gegessen. Wenn einer mit dem Auto geblitzt wird, weil er oder sie zu schnell gefahren ist, dann gilt so ein Mensch als „Verkehrssünder!“ Wer heute gedankenlos Müll wegwirft oder den eigenen Müll nicht sortiert, wer zu oft das Auto nimmt, anstatt zu Fuß zu gehen oder das Fahrrad zu benutzen, gilt als Umweltsünder. Wir sehen gerade an diesen Beispielen, dass wir oft das Gute nicht tun, dass falsches Verhalten sich oft auf unser Wohl wie auch auf das Leben anderer auswirken kann.

Darum ist die „Sünde“ sehr ernst. Johannes hat darum in seinem Brief die „Sünde“ zum Thema gemacht. Sünde bedeutet zuerst, dass wir uns von Gott und seiner Liebe abgekehrt haben. Wir leben nicht nach Gottes Geboten. Der Mensch will sein wie Gott. Viel Leid und Schmerzen kommen auch daher! Es gibt Kriege, es gibt Ungerechtigkeiten in der Gesellschaft, in den Familien. Auch in unseren eigenen Lebensbereichen erleben wir Streit. Wir leiden am Egoismus anderer. Fairerweise müssen wir auch sagen, dass andere an uns leiden. Schauen wir uns ehrlich an: vieles verursachen wir auch selbst. Wir müssen die Schuld oft auch bei uns selbst suchen. Wir müssen sehen, dass vieles auch daherkommt, dass wir noch nicht die Gebote Gottes leben, dass wir noch nicht die Liebe leben, dass wir uns immer wieder von Gott abkehren und auch die Umkehr nötig haben, am besten tagtäglich. So wie das Gute sichtbar werden kann in kleinen Gesten und Handlungen, so kann in kleinen Gesten und Handlungen auch sichtbar werden, dass wir Gottes Liebe noch nicht leben.

Johannes weiß, dass Christen/ innen, die den Glauben an Jesus angenommen haben, in eine Haltung zurückfallen können, die glaubt, ohne Gott und seine Gebote auszukommen. Johannes schreibt darum am Anfang der Lesung, dass wir nicht sündigen sollen. Johannes möchte, dass wir am Glauben festhalten, dass wir uns immer wieder darum mühen, Gottes Liebe zu leben.

Wenn es geschieht, dann ist Jesus unser Beistand. Johannes sagt uns: Jesus ist die Sühne für unsere Sünden. Jesus hat für unsere Sünden das Kreuz auf sich genommen. Das heißt aber nicht, dass Gott unbedingt den grausamen Tod am Kreuz nötig gehabt hätte, um Genugtuung zu bekommen. Es war die Sünde, die Abkehr von Gott, es war das Böse, das Jesus ans Kreuz brachte. Jesus hat in seinem Tod am Kreuz den Hass der Menschen, die Gewalt mit Frieden und mit Liebe beantwortet. Er hat für die Menschen gebetet, die ihn ans Kreuz gebracht haben. Auf jegliche Gegengewalt hat Jesus verzichtet. Jesus hat am Kreuz einen anderen Weg gezeigt, das Böse zu überwinden. Die Welt beruht auf Gewalt und Gegengewalt, auf Rache, auf Stärke. Jesus geht den Weg der Liebe. Damit wollte er die ganze Welt, alle Menschen erlösen. Wir haben an Ostern an seinen Tod am Kreuz gedacht. Wir haben die Auferstehung Jesu gefeiert.

Wo wir uns mühen, als neue, als österliche Menschen zu leben, wenn wir den Sinn auf das Himmlische richten, wo wir uns um die Liebe zum Nächsten, besonders zum Armen und Kranken mühen, wo wir versuchen, dass Gottes Reich sichtbar wird, dort halten wir seine Gebote, dort zeigen wir, dass wir Jesus erkannt haben. Jesus ist die Liebe Gottes. Diese war zu sehen in seinem ganzen Leben, in allem, was Jesus getan hat, in allem, was Jesus gesagt hat. Gottes Liebe zeigte sich in Jesu Sterben, aber auch in seiner Auferstehung.

Vor einem warnt uns die Lesung heute ganz besonders. Wir können den Glauben auch als Fassade benutzen. Wir können die schönsten und größten Worte sprechen und unsere Mitmenschen täuschen. Aber wenn wir gegen die Liebe verstoßen, dann sind wir „Lügner!“ „Wir sind alle kleine Sünderlein, der Herrgott wird es uns bestimmt verzeihn!“ Das kann humorvoll gemeint sein, aber wir müssen die Sünde, das Böse ernstnehmen. Amen.